



Beliebte Verbindung: Die neue Wasserwerkbrücke bietet den Karlsruhern zu Fuß und per Rad den kurzen, direkten und autofreien Zugang von der Südstadt in den Oberwald. Und sie erlaubt Tiefblicke auf Rangiergleise, Züge und Loks.
Fotos (2): Jörg Donecker

Städter lieben den schlanken Steg zum Wald

Erneuerte Wasserwerkbrücke über die Rangiergleise ist ein Jahr alt und so wichtig wie nie

Von unserem Redaktionsmitglied
Kirsten Etzold

Erst Abschiedsschmerz, dann Neubau in Rekordzeit mit spektakulären Momenten, schließlich ein Happy End: Ein Jahr ist es her, dass der Neubau der Wasserwerkbrücke wieder den direkten Weg für Fußgänger und Radfahrer zwischen Südstadt und Oberwald öffnete.

Der schlanke Steg ist inzwischen beliebter denn je. Eltern mit kleinen Kindern und Kita-Gruppen pilgern bei schönem Wetter über die Brücke in den Oberwald. Pendler und andere Radfahrer benutzen die Piste. Rüstige Senioren laufen aus dem Wohnstift Rüppurr über den autofreien Weg in die Innenstadt. werdende Mütter und Hundebesitzer genießen den Spaziergang. Oft lehnen Passanten an der blanken Balustrade und blicken auf Eisenbahngleise, Güterzüge und Rangierloks.

”

Die neue Brücke ist schön. Ich mag das Material.

Angelo Bellanova
Frischgebackener Rentner

In sieben Wochen erwartet eine 33-Jährige ihr erstes Kind. „Ich liebe diese direkte Verbindung zum Wald“, sagt sie. „Ich bin sehr naturverbunden. Im Oberwald spazieren zu gehen, auch die Tiere anzuschauen, das ist für mich die beste Erholung.“ Aus der Südstadt will sie auch den Kinderwagen bald oft über die Wasserwerkbrücke schieben.

Angelo Bellanova radelt vorbei. Er überquert die Brücke jeden Morgen. Denn nach 43 Jahren als Metallarbeiter ist er seit Februar in Rente und achtet auf seine Fitness. „Die neue Brücke ist schön“, findet er. „Ich mag das Material.“

Die flotte Mama des dreijährigen Moritz, der in seinem Wagen schlummert, erinnert sich mit Freude an die Eröffnung des neuen, modern gestalteten Stegs. Nur der Belag gefällt ihr nicht so: „Da ist das Schieben schwierig.“

Ein Jogger zieht auf dem Anstieg zum Scheitelpunkt der Brücke das Tempo an. Elf Kleinkinder mit Hüten kommen ihm in der Sommersonne entgegen. Die Begleiterinnen haben es nicht leicht, die quicklebendige Gruppe der bilingualen Kindertagesstätte Polyglott zusammenzuhalten. Deutsche und französische Zuerufe fliegen. 600 Meter vor dem Tierpark reiht sich die kleine Schar über der Südtangente auf. Von sicherer Warte winken die Kinder hinunter.

Ein sentimentaler Countdown begleitet im Juli und August 2018 die letzten Tage der alten Wasserwerkbrücke. Generationen von Karlsruhern erinnern sich an das markante Brückengeländer der Konstruktion, die 124 Jahre lang die Gleise des Rangierbahnhofs überspannt. Der Blick durch die schrägen Metallstreben

der Stahlbrücke Baujahr 1894/95 fasziniert große und kleine Leute. Seit 1981 verlängert ein Stahlbetonstück über die Südtangente den Brückenschlag zwischen Südstadt und Oberwald.

Die alte Wasserwerkbrücke bröckelt mit der Zeit immer heftiger. 1998 sinkt die Tragkraft so weit, dass Kraftfahrzeuge nicht mehr passieren dürfen. 20 Jahre lang schlängeln sich aber noch Eltern mit Kinderwagen, Radfahrer, Spaziergänger und Jogger an Absperrungen und Gabionen vorbei.

Erst im August 2018 beißen erste Abrisszangen in die 163 Meter lange Brücke. Wochenlang „zwitchert“ das schwindende Bauwerk noch via Twitter über seine letzten Tage, Brücken-Fans gestalten spontan eine kleine Abschiedsparty vor Ort.

Erzürnt sind die Betroffenen darüber, dass es für die angekündigten 18 Monate Bauzeit keinen Ersatz geben soll. Nur eine Umfahrung für Radfahrer wird rasch ausgebaut, und Bewohner der Südstadt nutzen 8.500 Gratis-Tickets für Bahnfahrten zum Dammstock.

Die Wogen glätten sich, als die Lücke viel schneller als gedacht wieder zuwächst. Trotz engem Takt beim Bau über den Starkstromleitungen klappt alles. Vorgefertigte Steg-Stücke schweben in spannenden Nachteinsätzen wie geplant an Ort und Stelle. Auch die Baukosten bleiben im veranschlagten Rahmen von rund 3,7 Millionen Euro.

So strahlen Bürger und Oberbürgermeister Frank Mentrup an einem heißen Hochsommertag 2019 in praller Sonne um die Wette. Schon am 24. Juli 2019, we-

niger als ein Jahr nach der Sperrung am 30. Juli 2018, ist der Weg in den schattigen Wald wieder frei. „Wir sind total froh, dass dieses Bauwerk jetzt steht“, sagt damals die Vorsitzende der Bürgergesellschaft Südstadt, Martina Hillesheimer.

Blitzblank wirkt das Ensemble mit dem Mini-Balkon und der Edelstahlplastik von Klaus Gündchen auf der Stadtseite bis heute. Die städtischen Putztrupps beiseitigen Scherben und gelegentliche Schmierer auf den Geländern. Die Rampen sind steiler, wodurch der Rundumblick weiter ist. Vor allem aber ist der Sicherheitsabstand zu den Hochspannungsleitungen größer. Die Bahn revanchiert sich für diesen Vorteil, indem sie sich an den Baukosten beteiligt.

Ein Heimspiel ist der Brückenspaziergang für Nina Hubert, unterwegs mit dem zweieinhalbjährigen Adam und der sechsmonatigen Ronja. Als Mitarbeiterin des Zoos hat sie beste Ortskenntnisse.

3.700.00

Millionen Euro kostete der Bau der neuen Brücke – genauso viel wie kalkuliert.



Markant: Bis zum Abriss im Herbst 2018 war die alte Wasserwerkbrücke, erbaut 1894/95, ein echter Blickfang am Südrand der Südstadt.



Schräge Sache: Metallstreben dominieren von 1895 bis 2018 den Blick über das Gelände des Rangierbahnhofs.
Foto: Stadtarchiv Karlsruhe/Horst Schlesiger

„Die Kollegen haben von der Aussicht geschwärmt, einen ganz kurzen Weg zwischen Zoo und Oberwald zu haben“, erzählt die Frau, die zum Team der Elefantpfleger gehörte, als sie noch Nina Weigert hieß. Dann sahen Zoobesucher sie bei Giraffen, Erdmännchen, Zebras und Säbelantilopen, bevor im Bereich „Afrika“ im Zoo der Umbau begann.

Adam folgt mit großen Augen einem Intercity, der über die Hochgleise am Tivoli rollt. Er liebt die Ausflüge auf die Wasserwerkbrücke. „Der Blick in alle Richtungen ist super“, sagt seine Mutter. Mit einer schlanken Hündin strebt eine 59-jährige Frau aus Jöhlingen zum Wald. „Meine Tochter wohnt am Tivoli, heute führe ich ihren Hund aus“, erzählt sie. Die Zeit ohne Brücke fand sie „gefühlte lang“. Jetzt freut sich die Frau mit Hund über den Lückenschluss, fragt aber: „Warum ist der zweite Teil so steil?“ So sieht es auch eine weißhaarige Gärtnerin, die an der Brückenrampe zur Mittelbruchstraße Tomatenstöcke wässert. Ihr gefällt, dass der Weg über die Gleise wieder frei ist. Und das, obwohl die Rampe vor ihrem Garten an Wochenenden jetzt immer zugesperrt sei, „weil alle in den Oberwald und den Tierpark wollen“.

Für die Südstädterin Jahrgang 1943 allerdings steigt die neue Brücke zu stark an. „Ich bin einmal mit meinen Enkeln gegangen, das mache ich nicht nochmal“, erklärt sie. Eine Bekannte steigt auf dem Weg zu ihrem Rüppurrer Garten oft vom Fahrrad ab und schiebt. Uneingeschränkt ist aber ihre Freude am kunstvollen Schnörkel von Klaus Gündchen. Den hat sie von ihrer grünen Oase aus seit einem Jahr voll im Blick und schwärmt: „Das ist sehr schön.“